

RÖTGESBÜTTEL

Viele Ideen für Nutzung des sanierten Bahnhofs – aber keine Lösung

GIFHORN

Donnerstag, 18. November 2010



„Es war gut. Es kam auch rüber, dass der Max es schaffen kann. Mehr Kostüme wären schön gewesen.“

Linda, HRS Wesendorf



„Der Vater war wieder so ein Rumschreier. Aber man hat gut verstanden, was da in der Familie passierte.“

Tobias, HRS Wesendorf



„Mir hat der Kontrast zwischen Himmel und Welt gefallen. Und dass man auch lachen konnte.“

Serina, HRS Wesendorf



„Es war interessant und lustig. Der Tanz des einen Engels war cool und kam richtig gut an.“

Kevin, HRS Wesendorf

Krasses zwischen Himmel und Erde

Jugendtheaterreihe in der Stadthalle Gifhorn – „Wilder Panther, Keks“ traf den Nerv des jungen Publikums

Von Anja Alisch

GIFHORN. Keine leichte Vormittagsunterhaltung für die rund 250 Schüler in der Stadthalle. „Wilder Panther, Keks“ zeigte das Schicksal des drogenabhängigen Max als Fall vom Reißbrett. Die Gifhorer Rundschaubühne präsentiert die Jugendtheaterreihe.

Für die Klasse 9aH der Haupt- und Realschule (HRS) Wesendorf hieß es nach der rund 90-minütigen Vorstellung: „Empfehlenswert. Und auf jeden Fall besser als ‚Big Deal‘, das wir im vergangenen Jahr zu diesem Thema gesehen haben.“

Auf der Bühne entwickelte sich in einer Zwischenwelt – Himmel und Vorhölle schienen dicht beieinander – ein krasses Verhör des jungen Max, der nach einem gefährlichen Mix aus Alkohol und Pillen auf der Schwelle zwischen Tod und Leben stand. Die Engel Godwin und Linneby – dem Balzen mehr als dem Beten zugeneigt – schlüpfen gemeinsam mit ihrem Vorgesetzten Jatsos in die Rollen in Max' Leben, blickten zurück, wie alles mit den runden Glücksbringern anfing, die Max' Angst vor den Löchern in ihm stopfen. Zum Schluss wird Max mit verhaltenem Optimismus ins Leben entlassen.



„Wilder Panther, Keks“: Max muss sich in einer Zwischenwelt seinen Problemen stellen.

Foto: Alisch

Verständnislose Eltern, unsensible Lehrer, falsche Freunde, wackelige Beziehungen, Schulversagen – das große Paket an Problemen war nicht zu viel für die Schüler: „Wie das Leben gezeigt wurde, das stimmte schon“, meint Linda – auch wenn das Spiel mit den Zeitebenen ungewöhnlich war. Maylin stimmt dem zu: „Ich hatte nicht damit gerechnet, aber es wurde toll. Der im Himmel hatte Recht: Es ist wichtig, den eigenen Weg zu fin-

den, nicht nur zu machen, was die anderen wollen.“ Serina urteilt: „Erst im Himmel hat er Leute gefunden, die ihm zuhören.“ Kleines Manko für die Klasse: „Der Hauptdarsteller war zu alt. Der hätte näher an unserem Alter sein müssen.“ Auch die Inszenierung, die fast ohne Requisite und Kostümen auskam, hätte bunter ausfallen dürfen. „Aber insgesamt wurde da schon ein guter Weg gezeigt“, lobt Pascal. Vor allem der coole Godwin, der

machomäßig abtanzte, sorgte für Pluspunkte, während das Auftreten des weiblichen Engels Linneby von Tobias als „fast netzteil“ empfunden wurde.

Lehrerin Beate Zimmermann hält das Stück, das auch den Erwachsenen den Spiegel vorhielt, für einen guten Griff: „Ich habe oft zu den Schülern rübergeschaut. Und die Reaktionen zeigten, dass das manchmal ganz nah an denen dran war. Und das ist wichtig.“